Niels Peter Svendsen

Taro und seine Großmutter

Dramatisierung einer alten japanischen Sage

Die Melodie für das Lied im 1. Akt wurde von Jacob Jonia komponiert.

Die japanischen Schriftzeichen in der Bekanntmachung im 3. Akt wurden von Nakamura Tetsuo ausgeführt.

E 303

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Taro und seine Großmutter (E 303)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

EINIGE ANMERKUNGEN ZU JAPAN UND SEINER KULTUR

In Japan hat der Reis zu allen Zeiten eine sehr große Rolle gespielt. Der Reisanbau erfordert jedoch eine Menge Wasser, besonders in der Zeit des Wachstums. Wenn der Regen ausbleibt, kann das für die spätere Ernte sehr leicht katastrophale Folgen haben.

Im Gegensatz zu den meisten Europäern, die sich vorwiegend als Individuen verstehen, betrachtet sich ein Japaner in erster Linie als Teil einer Gruppe. Dies bedeutet zum Beispiel, dass er oder sie das Wohl der Familie sehr hoch einstuft, aber auch unter den einzelnen Familien eines Dorfes herrscht ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl, das bewirkt, dass alle einander gegenseitig helfen, damit das Dorf als Ganzes aus der Arbeit draußen auf den Reisfeldern das bestmögliche Ergebnis erzielen kann. Diese Rücksicht auf die Gemeinschaft kann auch bedeuten, dass einige Bewohner Entbehrungen oder eine zusätzliche Belastung akzeptieren, um den übrigen Bewohnern des Dorfes durch ihren Verzicht bessere Möglichkeiten des Überlebens zu sichern.

Auch im Verhältnis zur Natur haben die Japaner eine andere Einstellung als die in westlichen Ländern vorherrschende. Sie fühlen sich als ein Teil der Natur und versuchen nicht, sie zu "besiegen" oder "gefügig" zu machen. Ganz im Gegenteil wird die Natur als eine göttliche Kraft respektiert, die zwar launisch sein kann, deren Macht aber um ein Vielfaches größer ist als die Möglichkeiten der Menschen, so dass der Versuch, sich ihr zu widersetzen, zwecklos sein würde. Diese Kraft wird allerdings nicht als ein einzelner allesumfassender Gott verstanden. Eher sehen die Japaner die Elemente der Natur, wie z.B. Flüsse, Berge, Bäume, Seen, und auch Stürme und Erdbeben, als Götter oder Geister, mit denen man im Gebet sprechen, und die man um Hilfe oder Schutz bitten kann. Diese Religion wird Shinto genannt. Überall in Japan gibt es große und kleine Shinto-Schreine, aber es ist nicht die einzige Religion, die von den Japanern praktiziert wird. Man hat auch den Buddhismus. Diese beiden Religionen schließen einander keineswegs aus, und viele Japaner sind sowohl Shintoisten als auch Buddhisten. Ein ganz kleiner Prozentteil der japanischen Bevölkerung ist christlich. Das Christentum verbreitet sich in Japan nur schwer, weil es auf der Vorstellung eines einzigen, wahren Gottes besteht.

Vor einem Shinto-Heiligtum zu beten, ist ganz einfach. Man verbeugt sich, hält beide Hände vor den Kopf und schlägt die Handflächen zweimal gegeneinander. Das zweite Mal werden die Hände zusammengehalten, man beugt das Gesicht zu ihnen nieder und spricht sein Gebet. Das zweifache Aneinanderschlagen der Hände hat den Sinn, die Aufmerksamkeit der Götter anzurufen. Zum gleichen Zweck hängt an einem Shinto-Schrein außerdem eine große Glocke mit einem langen Klingelzug, den man schütteln kann, wenn man beten möchte.

In Japan wird mit Stäbchen gegessen, die in japanisch *o-hashhi* genannt werden. Es sind zwei Stäbchen, die man in der einen Hand hält. Die andere Hand ist somit frei und kann die Reisschale halten. Man plaziert den Daumen gegen den Rand der Schale, während die anderen Finger unten an der

nicht erwärmten Kante des Fußes der Schale angebracht werden. Mit Stäbchen zu essen ist gar nicht so schwierig, wie manche glauben. Eins der Stäbchen wird zwischen der Daumenwurzel und der Seite des Ringfingers am Nagel fixiert, während das andere Stäbchen, vom Daumen gestützt, von Zeige- und Mittelfinger bewegt wird.

Im Sommer ist es in Japan sehr heiß, oft dreißig bis fünfunddreißig Grad im Schatten. Viele haben deshalb ein kleines Handtuch dabei, das sie entweder winden und als Stirnband um den Kopf binden oder einfach um den Hals hängen, damit sie den Schweiß leicht vom Gesicht wischen können. Aber auch Strohhüte und große Tücher um den Kopf werden benutzt, um dem Gesicht Schatten zu geben und sich vor der Hitze zu schützen.

In einem Dorf wie demjenigen, wo Taro und seine Familie wohnen, gingen in alten Zeiten viele barfuß oder in Sandalen aus Stroh. Die Kleidung bestand teils aus einer Hose, die, wenn sie lang war, dennoch nur bis kurz unterhalb der Knie reichte, teils aus einer Art Jacke, *hanten*, die vorne - mit der linken Hälfte oben (sowohl bei Frauen als auch bei Männern) - geschlossen und von einem Gürtel mit einem Knoten zusammengehalten wurde.

In einem traditionellen japanischen Haus gibt es keine Stühle. Man sitzt auf dem Fußboden, der mit dicken Reismatten, *tatami*, belegt ist. Diese messen 180x90 cm. Im Haus werden deshalb keine Schuhe getragen, auch keine Sandalen. Am kurzbeinigen Tisch sitzt man meist auf Knien, bei Männern ist auch der Schneidersitz akzeptabel. Die Japaner - besonders die Frauen - schaffen es leicht, sich in einer fließenden Bewegung auf Knien niederzusetzen und sich in gleicher Weise wieder zu erheben.

Japaner reichen sich nicht die Hand, wenn sie sich treffen, oder wenn sie sich verabschieden. Stattdessen verbeugen sie sich, und es gibt ganz klare Regeln dafür, wie tief man sich verbeugt. Personen aus niedrigerem Rang verbeugen sich immer tiefer als Personen höheren Ranges. Dasselbe gilt für Jüngere gegenüber Älteren.

Unter Europäern wird es dagegen mitunter direkt als beleidigend aufgefaßt, wenn bei einer Begegnung oder beim Abschiednehmen jemand die Hand nicht zum Schütteln ausstreckt. Ein fester Händedruck gilt sozusagen als minimale Geste, aber viele umarmen sich noch zusätzlich, geben Küßchen auf die Wange oder andere deutliche Zeichen warmer Gefühle.

Wenn die Japaner dies alles gar nicht praktizieren, sondern sich mit dem respektvollen Verbeugen "begnügen", darf dies allerdings nicht als Gefühlskähle aufgefaßt werden. Es ist vielmehr eher ein Ausdruck eines bei allen Japanern außerordentlich starken Wunsches nach Harmonie. Und besonders darf ein sehr trauriger Abschied nicht durch heftige Gefühlsausbrüche noch mehr belastet werden.

Die Mitglieder der Familien im Stück akzeptieren die harte Entscheidung des Fürsten, die Alten wegzuschicken, als unabwendbaren Schicksalsschlag, genauso wie die Japaner mit erstaunlicher Fassung auf Katastrophen wie heftige Erdbeben, gnadenlose Vulkanausbrüche und wild wütende

Taifune reagieren. In den Abschiedsszenen des Stückes bemühen sich die Erwachsenen darum, keine negativen Gefühle zu zeigen, und sie sind bestrebt, den Abschied als etwas nicht Außergewöhnliches oder gar Endgültiges erscheinen zu lassen. Besonders die Alten möchten, dass ihre zurückgelassenen Familienmitglieder sich ein schönes harmonisches Erinnerungsbild von ihnen bewahren können.

Zu den im Stück vorkommenden Namen folgendes: Die meisten japanischen Familiennamen bestehen aus zwei verschiedenen Schriftzeichen oder - wie wir sagen würden - aus zwei Teilen, und dementsprechend wurden auch die Namen der einzelnen Familien im Dorf von Taro und seiner Großmutter gewählt. Der letzte Teil der Namen steht jeweils für ein oft verwendetes Schlußzeichen eines japanischen Namens, während der erste Teil ein Zahlwort ist, das in japanischen Namen auch vorkommen kann. Im Japanischen wird jeder Teil eines Wortes gleich betont.

Ausspracheanleitung zu den Familiennamen im Stück:

ICHIMOTO [i-tschi-mo-to]
NINOMIYA [ni-nom-ja]
SANGUCHI [sang-gu-tschi]
YONOGAWA [jo-no-ga-wa]
GOSHIMA [gosch-ma]
ROKUDA [rock-da]
NANAMORI [na-na-mo-ri]
HACHIYAMA [ha-tschi-ja-ma]

Die Zahlen von eins bis acht heißen auf japanisch: *ichi, ni, san, yon, go, roku, nana, hachi*.

Der Zusatz "*-san*" an einem Namen ist eine Höflichkeitsformel, die dasselbe bedeutet wie "Herr" oder "Frau". In Japan wird auch in der heutigen Zeit auf das Einhalten der Umgangsformen großen Wert gelegt. Die Idee zur Erweiterung des Bühnenspiels mit einer Straße zu den Bergen stammt aus dem traditionellen japanischen Kabuki-Theater, wo eine ähnliche Verbindung zwischen Bühne und Rückwand benutzt wird, um das Theatererlebnis des Publikums zu intensivieren. (Siehe Anhang). Bei der Gestaltung des Bühnenbildes und der einzelnen Versatzstücke sollte möglichst auf stilvolle Schlichtheit in Form und Farbe geachtet werden. Dies gilt auch für die Kleider der Bauern. Nur die Kleider des Fürsten und seiner Frau dürfen sozusagen vornehm und prächtig, aber keineswegs bunt sein.

Am Anfang des 1. Aktes kehren die Dorfbewohner von der Ernte auf dem letzten, oberhalb des Dorfes gelegenen Feld zurück. Unterwegs nach Hause singen sie alle gemeinsam ein Lied. Herzlichen Dank an den dänischen Komponisten und Schriftsteller Jacob Jonia, der die sehr einfühlsame Melodie dazu komponiert hat. (Siehe Anhang).

Die Bekanntmachung, die im 3. Akt auf den Dorfplatz getragen wird, sollte natürlich japanisch sein. Deshalb auch herzlichen Dank an Professor Tetsuo Nakamura in der Stadt Oita im Süden Japans, weil er den Text der Bekanntmachung ins Japanische übersetzte und die schönen japanischen Schriftzeichen selber ausführte. (Siehe Anhang).

Als Teil der Bemühungen, das Bühnenbild so japanisch wie möglich zu gestalten, sollte diese Bekanntmachung vergrößert werden, damit sie während des 3. Aktes auch vom Publikum im Saal gesehen werden kann, denn sie hat ja tatsächlich den Inhalt, der aus dem Stück hervor geht. Die Leserichtung ist von rechts nach links, von oben nach unten. Der Text fängt in der Zeile an, die nur zwei Zeichen hat. Im Stück gibt es insgesamt dreißig verschiedene Personen, aber viele der Rollen sind so klein, dass bei der Aufführung nicht unbedingt auch dreißig Schauspieler benötigt werden.

Abschließend noch viel Vergnügen bei der Arbeit. Und vielen Dank, dass Sie sich dafür entschieden haben, "Taro und seine Großmutter" zu spielen. Oder wie man auf japanisch sagen würde: "*Domo arigato gosaimaschta!*"

Esbjerg, den 1. Mai 1994
Heisei Rokunen Gogatsu Tsuitachi
(Heisei 6. Jahr, 5. Monat, 1. Tag)

Niels Peter Svendsen

Die Personen:

TARO
GROSSMUTTER
TAROS VATER, ICHIMOTO
TAROS MUTTER, ICHIMOTOS FRAU

NINOMIYA
NINOMIYAS FRAU
DER ALTE NINOMIYA
DAS KIND NINOMIYA

SANGUCHI
SANGUCHIS FRAU
DER ALTE SANGUCHI

YONOGAWA
YONOGAWAS FRAU
DIE ALTE FRAU YONOGAWA

GOSHIMA
GOSHIMAS FRAU
DER ALTE GOSHIMA

ROKUDA
ROKUDAS FRAU
DIE ALTE FRAU ROKUDA

NANAMORI
NANAMORIS FRAU
DIE ALTE FRAU NANAMORI
DAS KIND NANAMORI

HACHIYAMA, der Fürst im Dorf
HACHIYAMAS FRAU
DIENSTMAGD
1. SAMURAI
2. SAMURAI
3. SAMURAI

1. AKT

Drei Gongschläge mit zwei wohlklingenden kurzen Holzstäben. Licht im Saal aus. Gedämpfte Bühnenbeleuchtung. Am Ende des Tages.

TARO:

sitzt oben in seinem Versteck und späht in Richtung der Berge und Felder, von denen die Erwachsenen zurück erwartet werden. Ruft zu seiner GROSSMUTTER, die (vom Publikum aus gesehen) rechts auf der Bühne, dem offenen Platz im Dorf, außerhalb ihres Hauses - kniend - sitzt

Jetzt kommen sie nach Hause, Großmutter!

Die GROSSMUTTER antwortet nicht, blickt aber jetzt auch in dieselbe Richtung wie Taro: die Straße entlang auf die Berge zu.

Hinter den hohen Bäumen am Ende der Straße zu den Bergen tauchen die ersten DORFBEWOHNER auf. Ihre Haltung und langsamen Schritte zeigen, dass sie müde, hungrig und durstig sind. Etwa auf halber Strecke bleiben die beiden Vordersten stehen und schauen zum Abendhimmel hinauf.

NINOMIYA:

ein bisschen optimistisch

Wenn es nun MORGEN zu regnen anfängt, dann - - -

SANGUCHI:

müde und missmutig

Warum sollte es plötzlich morgen zu regnen anfangen? Seit mehreren Monaten hat es nicht mehr geregnet. Der Reis, den wir heute geerntet haben, reicht nicht weiter als ein paar Wochen, höchstens einen Monat.

NINOMIYA:

müde

Nein nein, sprich nicht darüber.

Als NINOMIYA und SANGUCHI den offenen Platz im Dorf erreichen, machen DREI BÄUERINNEN an einem Baum an der Straße halt.

NINOMIYAS FRAU:

blickt in die Baumkrone hinauf

Vielleicht bleibt uns nichts anderes übrig, als die Blätter von den Bäumen zu pflücken, um sie zu essen.

SANGUCHIS FRAU:

Die welken ja auch schon.

Aufgebend

ALLES welkt! Die Bäume hier sehen genau so trocken aus wie mein Hals.

YONOGAWAS FRAU:

nachdenklich und besorgt

Ich weiß gar nicht mehr, wann ich das letzte Mal satt war.

NINOMIYAS FRAU:

zeigt mit der Hand in Richtung des "Feldes" (= der Zuschauer), an dem sie stehen

Könnt ihr euch daran erinnern: Dies war mal unser allerbestes Feld!

DIE BEIDEN ANDEREN:

nicken mit betrübten Gesichtern

Ja.

NINOMIYAS FRAU:

Und heuer ist alles einfach verwelkt. Nicht mal EIN einziges Reiskorn gab es hier zu ernten.

Müde gehen sie auf den offenen Platz des Dorfes zu, und die übrigen Dorfbewohner folgen, während ALLE singen (vgl. Noten im Anhang).

Müde kehren wir vom Feld zurück.
Alle hofften sehr.
Doch wieder gab es kein Ernteglück.
Auch dieses Feld war leer.

Alle kehren wir vom Feld nach Haus'.
Keiner ist mehr froh.
Auf leerem Magen ging'n wir hinaus,
und alle hofften so.

Sie bleiben missmutig in Kleingruppen stehen. GOSHIMA trägt einen halbvollen Sack mit Reis. Als letzter kommt TARO aus seinem Versteck gerannt.

TARO:

Mutter, ich bin hungrig. Wann essen wir?

TAROS MUTTER:

Noch nicht, Taro. Du mußt ein bisschen warten. Wir sind alle hungrig, aber auch heute kannst du nicht sehr viel bekommen. Wir müssen mit dem Reis, der noch übrig ist, sehr sparen.

DIE GROSSMUTTER:

verständnisvoll

Komm, Taro, komm mal her.

YONOGAWA:

nicht nur an seine eigene kleine Gruppe gewandt, sondern an alle Anwesenden

Nun sind wir auch oben am letzten Feld gewesen. Fast ganz oben in den Bergen, aber auch dort gab es nicht genug Regen. In diesem Jahr ist die Ernte so schlecht gewesen, dass ich mich nicht daran erinnern kann, dass es jemals so schlecht war.

GOSHIMA:

So wenig Reis haben wir noch nie gehabt.

ROKUDA:

Nein, so schlecht war es noch nie.

TARO:

Werden wir dann nie mehr was zu essen kriegen?

TAROS VATER:

nicht nur an TARO gewandt

Wir müssen mit dem Reis sehr sparsam umgehen. Vielleicht könnten wir uns damit begnügen, nur einmal am Tag zu essen.

GOSHIMAS FRAU:

Oder wir könnten nur jeden ZWEITEN Tag Reis bekommen und sonst nur Suppe essen.

ROKUDAS FRAU:

Fragen wir mal, wieviel Reis jede Familie noch hat, damit wir wissen, wieviel es zu teilen gibt.

NANAMORI:

Auch wenn wir den kleinen Teil hinzulegen, den wir in diesem Jahr geerntet haben, wird es nur sehr wenig sein.

Unter den Leuten entsteht Unruhe, und sie weichen zu beiden Seiten aus, damit der Fürst des Dorfes, HACHIYAMA, mit seinen DREI SAMURAI auf den offenen Platz kommen kann. ALLE - ohne Ausnahme - knien und beugen ehrfürchtig den Kopf bis zum Boden. TARO schaut jedoch so neugierig hin, dass sein VATER - ohne seine eigene ehrfürchtige Haltung zu ändern - mit der einen Hand den Kopf Taros runterdrücken muss.

HACHIYAMA:

setzt sich mit vornehmen Bewegungen im Schneidersitz. Die Mundwinkel würdevoll hinunter gezogen. Mit ruhiger, bedeutungsvoller Stimme

Die Sonne geht gerade unter. Wie ich sehe, seid ihr von der Ernte auf unserem letzten Feld zurückgekehrt. Lasst mich hören, wie viele Reissäcke ihr mitbringt!

ALLE - einige vielleicht zögernder als andere - richten den Oberkörper langsam wieder auf, als er zu sprechen anfängt, aber ALLE bleiben kniend sitzen.

YONOGAWA:

mit einer Verbeugung

Hochverehrter Fürst, Herr Hachiyama-san, auch das letzte Feld des Dorfes wurde von dieser langen Dürre hart getroffen. Nur einen halben Sack Reis haben wir sammeln können.

HACHIYAMA:

wütend, ohne jedoch - auch später nicht - seinen Ärger gestikulierend zu unterstreichen

Nur einen halben Sack Reis! Jenes Feld gibt normalerweise fünfzehn Säcke her. Sogar in schlechten Jahren konnten dort oben mindestens neun Säcke geholt werden.

GOSHIMA:

hebt den schlaffen Sack hoch

Hochverehrter Fürst, hier ist der Sack. Auf dem gesamten Feld gab es nicht mehr Reis.

HACHIYAMA:

immer noch wütend

Einen halben Sack Reis! Ihr seid alle dort oben gewesen. Alle Leute im Dorf. Und dann kehrt ihr mit nur einem halben Sack Reis zurück!

Erhebt sich - ALLE beugen sofort wieder den Kopf zum Boden hinunter - und geht würdevoll, aber misstrauisch umher, als ob er untersuchen will, ob jemand etwas verbirgt.

TARO:

schielt hinauf und fragt, ohne dass es frech klingt
Bist du auch hungrig?

HACHIYAMA:

sieht einen Moment lang schweigend auf ihn hinunter, kehrt dann aber - mit stolzen Schritten - zu "seinem Platz" auf der Bühne zurück und setzt sich wie vorher

Ein guter Samurai braucht nicht mal EIN Reiskorn, um satt zu werden. Er setzt sich einfach hin, als ob er essen wollte, wischt sich den Mund ab, reinigt seine Zähne mit einem Zahnstocker, rülpst und ENTSCHLIEBT sich, satt zu sein.

Zögernd versuchen die anderen DORFBEWohner, ob es wirklich ausreichen würde, sich den Mund abzuwischen und sich zu ENTSCHLIEBEN, satt zu sein, indem sie die entsprechenden Bewegungen ausführen.

HACHIYAMA:

Oder habt ihr bessere Vorschläge?

GOSHIMAS FRAU:

Wir könnten uns vielleicht jeden zweiten Tag mit ein bißchen Suppe begnügen.

TAROS VATER:

Oder nur frühstücken.

NINOMIYAS FRAU:

Wir könnten die Blätter von den Bäumen pflücken.

YONOGAWA:

Wenn wir nun keinen Reiswein machen und die ganze Zeit nur Tee trinken würden?

TARO:

Wir könnten aufhören zu spielen, damit wir nicht so hungrig werden.

GOSHIMA:

Oder jedesmal, wenn wir hungrig werden, bis hundert zählen, dann vergessen wir es vielleicht.

SANGUCHI:

matt

Tausend. Mindestens bis tausend. Hundert reicht nicht aus.

HACHIYAMA:

nach einer kurzen Pause

Ich habe eure Vorschläge gehört. Wie ich verstehen kann, ist es euch allen klar, wie die Lage ist: Wir haben nicht genügend zu essen. Die Kinder müssen essen, damit sie groß werden und bei der Ernte mithelfen können. Die Erwachsenen müssen essen, damit die Arbeit auf den Feldern auch bis zur Ernte im nächsten Jahr gemacht werden kann. Die Alten müssen essen - - - .

Er hält inne und schaut mit strenger Miene vom einen zum anderen. Man hat NICHT den Eindruck, dass er aufhörte, weil er nicht mehr wüsste, wie er weitersprechen sollte.

Die Alten können im Frühling beim Anpflanzen des Reises nicht mithelfen. Die Alten können im Sommer beim Pflegen der Felder nicht mitmachen. Die Alten sind zu alt und zu schwach geworden, um im Herbst bei der Ernte mitzuhelfen. - Wir können es uns einfach nicht mehr LEISTEN, die Alten weiterhin mit Essen zu versorgen.

Unruhe unter den DORFBEWOHNERN, die sich diese Möglichkeit gar nicht vorgestellt hatten.

SANGUCHIS FRAU:

Aber die Alten müssen doch auch etwas zu essen haben.

YONOGAWA:

Wenn die Alten kein Essen kriegen, dann - - -

HACHIYAMA:

unterbricht

ICH bin der Fürst im Dorf, und es gibt keine anderen Möglichkeiten, die Hungersnot zu bezwingen! Alle, die älter als sechzig sind, müssen morgen, wenn die Sonne aufgeht, das Dorf verlassen und in die Berge hinaufgehen, wo sie sich besser zurechtfinden werden.

Erhebt sich. Die DORFBEWOHNER beugen die Köpfe bis zum Boden hinunter. HACHIYAMA geht mit SEINEM GEFOLGE hinaus.

TARO:

schlingt verzweifelt die Arme um seine GROSSMUTTER und ruft
Großmutter!

Licht aus.

2. AKT

Am nächsten Morgen. Japanische Musik - wie beim Abschluss des 1. Aktes - bis TAROS VATER erscheint. Rechts auf der Bühne sieht man in das Haus von Taros Familie hinein. TAROS MUTTER tritt mit zwei kleinen Reisschalen auf, kniet am niedrigen Tisch nieder (in fließender Bewegung) und stellt die Schalen auf den Tisch, die erste rechts, die zweite links. Sie legt zwei EBstübchen an jede Schale, zwischen die Schale und die Tischkante, parallel dazu, erhebt sich und geht wieder in die Küche hinaus.

TAROS VATER:

kommt herein, streckt sich - gähnt vielleicht. Er kratzt sich ein wenig den Bauch, während er aus dem Haus schaut in Richtung Berge

Na - - das Wetter ist doch ganz gut heute.

Er wirkt jedoch keineswegs aufgemuntert, sondern bleibt in Gedanken versunken stehen.

Die GROSSMUTTER kommt langsam herein und setzt sich - etwas umständlich - kniend an den Tisch links, mit dem Rücken zur Straße zu den Bergen.

TAROS VATER:

dreht sich um

Guten Morgen, Mutter.

Setzt sich rechts gegenüber der GROSSMUTTER (die ja SEINE Mutter ist). Bemüht sich, unbesorgt zu klingen
Du wirst ja für deinen Ausflug heute schönes Wetter kriegen.

TAROS MUTTER:

kommt mit den beiden letzten Schalen und EBstübchen herein

Guten Morgen.

DIE BEIDEN ANDEREN:

Guten Morgen.

TAROS MUTTER:

kniet nieder, setzt die Schalen ab und plaziert die Essstübchen. Dreht sich halb um und ruft

Taro! Komm, jetzt frühstücken wir.

TARO kommt betrübt und verdrossen herein und setzt sich auf den leeren Platz - zwischen seine MUTTER und seinen VATER - und wie seine Mutter mit dem Gesicht zum Publikum. Er blickt in seine Schale hinab, ohne etwas zu sagen.

TAROS MUTTER:

schaut wie die anderen auf TARO. Milde zurechtweisend
Na, was ist das denn, Taro, kannst du gar nicht guten Morgen sagen?

TARO:

ohne aufzublicken, leise
Guten Morgen.

DIE ANDEREN:

Guten Morgen, Taro.

DIE GROSSMUTTER:

Hast du gut geschlafen?

TARO schaut auf DIE GROSSMUTTER und schüttelt den Kopf, ohne etwas zu sagen.

TAROS MUTTER:

bemüht sich, fröhlich zu klingen

Auch wenn es nur wenig gibt, hoffe ich, dass ihr satt werdet.

Mit einer einladenden Handbewegung

Bitte!

DIE ANDEREN:

Danke schön!

TAROS VATER:

nimmt mit der einen Hand die Schale, mit der anderen die Stäbchen

Ja, ein ganz leerer Magen ist ja nicht gut, wenn man auf eine lange Reise geht.

TARO:

blickt überrascht auf seinen VATER

Werden wir - werden wir alle mit Großmutter zusammen in die Berge hinaufgehen?

TAROS VATER:

etwas überrumpelt

Nein, Taro, nein das - - das werden wir nicht. Großmutter muss ja zusammen mit all den anderen Alten aus dem Dorf in die Berge hinauf, das weißt du doch.

Lächelt, ohne dabei froh zu wirken

Und dann kann sie ja nicht auch noch uns dabei haben, nicht wahr? Wir müssen hier im Dorf bleiben, das verstehst du doch, oder?

TARO:

Nein.

DIE GROSSMUTTER:

lächelnd, um ihren Kummer zu vertuschen

Wir alten Leute müssen ja nur oben in den Bergen bleiben, bis die Hungersnot vorbei ist. Wenn Hachiyama-san dies angeordnet hat, müssen wir uns danach richten. Er ist ja der Fürst im Dorf. Aber es wird uns oben in den Bergen ganz sicher gut gehen. Jeden Tag können wir herumwandern und Beeren essen. Du weißt ja, wie gut Waldbeeren schmecken, nicht wahr, Taro?

TARO:

Aber du hast mir doch sehr oft Geschichten erzählt über all die wilden Tiere, die oben in den Bergen leben. Die Bären zum Beispiel. Und die sind ja gefährlich.

TAROS VATER:

Nein, du kannst sicher sein, die werden bestimmt auf Großmutter gut aufpassen, wenn zum Beispiel Räuber kommen.

Nach einer kurzen Pause

Und so viele Bären GIBT es dort oben gar nicht.

TARO:

reicht seine Reisschale zur GROSSMUTTER hin

Du kannst gern meinen Reis kriegen.

DIE GROSSMUTTER:

während sie die Schale zu TARO zurückschiebt

Es ist nett von dir, Taro, aber ich bin wirklich schon satt. Und du brauchst ja deinen Reis, damit du ein großer und starker Bauer werden kannst. Das musst du mir versprechen.

TAROS MUTTER:

rückt seine Schale das letzte Stück zu ihm hin
Iss jetzt, Taro.

TARO:

Statt anzufangen, wischt er sich entschlossen den Mund ab, als ob er schon gegessen HÄTTE

Wenn wir jetzt alle - im ganzen Dorf, meine ich - wenn wir uns jetzt alle zusammen ENTSCHLIEßEN würden, satt zu sein, so wie Hachiyama-san über den Samurai erzählte, dann brauchen Großmutter und alle die anderen Alten ja gar nicht in die Berge hinaufzugehen.

DIE GROSSMUTTER:

Das ist nicht so leicht, Taro. Auch wenn ein Samurai auf diese Weise vielleicht satt werden kann, dann muss man schon ein Samurai sein, damit es gelingt. Aber auch für einen Samurai ist es gewiss nicht leicht. Doch nächstes Jahr wird die Hungersnot sicher vorbei sein, und dann können wir alten Leute vielleicht wieder zurückkehren.

Lächelt

Du kannst ruhig deinen Reis essen, Taro.

Zögernd blickt TARO von der GROSSMUTTER auf seine Reisschale und fängt langsam an zu essen. SEINE MUTTER wischt sich diskret ein paar Tränen aus den Augen.

Die Aufmerksamkeit des Publikums wird - durch die Beleuchtung - auf den Platz draußen vor dem Haus verlagert, wo die ÜBRIGEN FAMILIEN des Dorfes allmählich mit ihren Alten nach vorne kommen, um von ihnen Abschied zu nehmen. Währenddessen trägt TAROS MUTTER die Reisschalen und Esstäbchen hinaus, kehrt mit Teeschalen und Teekanne zurück und gießt ein.

DER ALTE NINOMIYA:

bleibt dort stehen, wo die Bergstraße anfängt und dreht sich zu seiner Familie um

Lebt wohl und passt gut auf euch auf.

Verbeugt sich.

NINOMIYA:

verbeugt sich auch

Adieu und danke für alles.

NINOMIYAS FRAU:

verbeugt sich tiefer

Adieu.

Entdeckt die FAMILIE SANGUCHI, die sich nähert
He, warte Großvater, dort kommt der alte Sanguchi.

SANGUCHI:

bemüht, sorglos zu wirken

Na ja, dann machen unsere Alten so richtig einen Ausflug, was!

NINOMIYA:

versucht ein Lächeln

Ja, und das Wetter ist ja schön heute.

DER ALTE SANGUCHI:

fast entschuldigend

Nun denn - ähh - - dann sage ich adieu.

Verbeugt sich.

DIE ANDEREN:

verbeugen sich ebenfalls

Adieu, Großvater, adieu.

SANGUCHIS FRAU:

Und gebt schön acht. Die Straße kann manchmal holprig sein.

KIND NINOMIYA:

Und vergiss nicht, dir deine Decke gut umzutun, Großvater, damit es dir nachts nicht zu kalt wird.

DIE BEIDEN ALTEN fangen an, loszugehen. Wenn sie zurückblicken, verbeugen sich die anderen als Gruß (und winken vielleicht, aber NICHT mit der Hand auf und ab, denn unter Japanern bedeutet dies "kommt her"!)

Ehe die Alten - die ja langsam gehen - besonders weit gekommen sind, kehren die Zurückgebliebenen um, und während sie "nach Hause" gehen, scheinen DIE BEIDEN FRAUEN zu weinen, aber nur leise und sehr diskret. Grüßend verbeugen sich kurz alle vor der nächsten Gruppe von Familien, die nun unterwegs nach vorne sind, um von ihren Alten Abschied zu nehmen. Es sind dies die FAMILIEN YONOGAWA, GOSHIMA und ROKUDA. Im Verlaufe ihres Auftritts wird man zu Hause bei Taro mit dem Teetrinken fertig, und während TAROS MUTTER den Tisch abräumt, setzt sich DIE GROSSMUTTER neben TARO, um ein bißchen mit ihm zu plaudern, ehe sie sich zum Abschied nehmen bereitmacht. TARO ist nicht mehr verdrossen und scheint akzeptiert zu haben, was passieren soll.

DER ALTE GOSHIMA:

anscheinend froh und erwartungsvoll

Ich freue mich direkt drauf, in die Berge hinaufzukommen. Seitdem ich ein kleiner Junge war, habe ich oft Lust dazu gehabt, aber nie Zeit.

GOSHIMA:

bemüht, munter zu wirken

Ja, du hast gut reden.

Blickt zu den beiden alten Frauen, die mit dem alten Goshima gehen wollen

Wenn ich das Glück hätte, in Begleitung zwei solch schöner Frauen zu gehen, dann - -

DIE ALTE FRAU YONOGAWA und DIE ALTE FRAU ROKUDA lachen beide etwas verlegen mit der einen Hand vor dem Mund.

DER ALTE GOSHIMA:

reckt sich ein wenig

Ja, gehen wir lieber. Adieu.

Man verbeugt sich, und die drei Alten, die sich jetzt von den anderen getrennt haben, treten auf die Straße hinunter. DER ALTE GOSHIMA geht als erster.

YONOGAWA:

Aber geht jetzt nicht in die erstbeste Bärenhöhle hinein!

DIE ALTE FRAU ROKUDA:

ruft lächelnd zurück

Ja, was ist gefährlicher!

Ihr Lächeln verschwindet jedoch sofort, als sie das Gesicht wieder in die Geh-Richtung zurückdreht.

Nachdem die Alten ein paar Schritte gegangen sind, kehren die Zurückgebliebenen - traurig - heim, und während TAROS GROSSMUTTER im Haus fast bereit ist,

erscheint die letzte Alte des Dorfes, FRAU NANAMORI, zusammen mit ihrer Familie.

DAS KIND NANAMORI:

Vorne zusammen mit ihrer GROSSMUTTER

Wenn du nun einen Fuchs triffst, dann erschrick bitte nicht, denn Füchse können sehr nett sein. Vielleicht kann er dir auch zeigen, wo du was zu essen finden kannst. Über so was wissen Füchse nämlich SEHR gut Bescheid. Die sind sehr klug.

DIE ALTE FRAU NANAMORI:

schaut milde auf das Enkelkind

Pass jetzt gut auf deinen Vater und deine Mutter auf, mein Kind, und wenn ich oben in den Bergen sitze und zusammen mit einem Fuchs esse, dann werde ich ihm von dir erzählen.

DAS KIND NANAMORI:

Ja?

DIE ALTE FRAU NANAMORI:

Ja, das verspreche ich dir.

NANAMORI:

Nun, dann alles Gute.

NANAMORIS FRAU:

Oben in den Bergen könnt ihr über das ganze Tal sehen. Das ist sicher schön.

DIE ALTE FRAU NANAMORI:

Ja, bestimmt.

Verbeugt sich

Adieu, meine Lieben drei und danke für alles.

DIE ANDEREN:

verbeugen sich ebenfalls

Adieu.

Sie kehren um und gehen nach Hause. Gleichzeitig kommt TAROS GROSSMUTTER hinaus und nimmt außerhalb des Hauses - sich verbeugend - von der Familie Abschied. Die Erwachsenen bleiben kurz stehen, gehen aber wieder hinein, als DIE GROSSMUTTER die Bergstraße erreicht.

TARO:

ist stehengeblieben, und als er sieht, wie unbequem die Straße für DIE GROSSMUTTER ist, läuft er ihr nach

Großmutter, warte!

Sie dreht sich mühsam zu ihm um. Er bleibt vor ihr stehen und blickt auf den Zustand der Straße

Diese Straße ist viel zu gefährlich für dich. Du könntest leicht hinfallen und dir wehtun. Komm, du kannst dich auf meinen Rücken setzen, dann werde ich dich in die Berge hinauftragen.

DIE GROSSMUTTER:

akzeptiert seinen Vorschlag

Du bist ein guter Junge, Taro.

Und als sie - langsam - am ersten Baum vorbeigehen

Warte mal ein Momentchen, Taro!

TARO:

Warum denn, Großmutter?

Er dreht das Gesicht nach hinten

Was ist?

DIE GROSSMUTTER:

ist dabei, einen Zweig vom Baum abzubrechen

Ich breche einen Zweig ab, damit du leichter wieder nach Hause finden kannst, wenn du zurückgehst.